

**Eine Aenderung in der auswärtigen Politik Rußlands?**

Wl. E. Die Uebernahme des Portefeuilles des Aeußeren durch den russischen Ministerpräsidenten Stürmer hat in der russischen Presse Stimmen geweckt, die um so interessanter sind, als sie mit einer bei den dortigen Zensurverhältnissen höchst ungewöhnlichen Offenheit über Dinge reden, die man sonst in Kriegszeiten nicht leicht an die Oeffentlichkeit treten läßt. Und es ist insbesondere die konservative Presse, die in diesem Zusammenhange Beachtung verdient. Die „Birschewija Wjedomosti“ (Börsenzeitung), die als das Sprachrohr des neuen Außen-Ministers gilt, weist darauf hin, daß nun nach Austritt Sasonows, dem ein „gewisses Europäertum“ eigen gewesen sei, das Ministerium einheitlich geworden sei und daß nun die äußere und die innere Politik in das gleiche Fahrwasser geleitet werden. Der Rücktritt des ehemaligen Ministers Sasonow wird am meisten vom „Rußkoje Słowo“ bedauert. Die „Nowoje Wremja“ findet, daß Sasonow nicht genug Slave gewesen sei. Das Blatt erinnert an die bekannte Phrase Sasonows im Frühjahr 1913: „Dem Muschik (Bauer) von Kasan ist ja gleichgültig, wer Stutari besitzt.“ Hätte es Sasonow im Frühjahr 1913 verstanden, die russische Diplomatie mit Geschick zu leiten, so wäre es nach der Ansicht der „Nowoje Wremja“ gar nicht zu diesem furchtbaren Krieg gekommen. Das Blatt wünscht, daß sein Nachfolger, den es warm begrüßt, in den slavischen Fragen mehr Verständnis zeigen werde. Das Auswärtige Amt solle jetzt im nationalen Sinne geleitet werden, was übrigens Stürmer schon versprochen habe. Da das Friedensmoment mehr und mehr an Bedeutung gewinne, so brauche Stürmer wohl talentvolle Mitarbeiter.

Die ausgesprochen konservativen Blätter Rußlands freuen sich einstimmig über den Rücktritt Sasonows und die Ernennung Stürmers. Nach der „Moskowskija Wjedomosti“ ist die Macht jetzt in starken Händen. Der „Swiet“ findet es sonderbar, daß Sasonow in der kosmopolitischen Presse mehr als in den nationalistischen Blättern gelobt werde. Nach dem „Rossijskij Grasschdanin“ sei der Krieg allein für eine Anzahl neutraler Staaten und Finanzleute gewinnbringend, für Rußland jedoch unter allen Umständen mit unersehlichen Verlusten verbunden. Das Blatt fährt u. a. fort: Die Nachricht von der Verabschiedung Sasonows erfüllt uns mit der größten Genugtuung. Die „Semschtschina“ bezeichnet den Rücktritt Sasonows als Sturz und sagt u. a.: „Wäre Sasonow nicht ein so schlechter Diplomat gewesen, so wäre dieser Krieg nicht ausgebrochen.“ Mit Kaiser Wilhelm habe Sasonow nicht verstanden zu unterhandeln, wie es nötig gewesen wäre. Er habe es nicht verstanden, rechtzeitig Konzessionen zu machen. Infolge dieser schlechten Politik sei Rußland gezwungen gewesen, mit Deutschland Krieg zu führen.

Den Aeußerungen der konservativen Presse schreibt das Oktobristenblatt „Utro Rossiji“ große Bedeutung zu, da sie ja allesamt reichlich vom Staate subventioniert seien. So seien diese Aeußerungen als inspirierte zu betrachten. Uebrigens werde die Staatspolitik Rußlands ja vor dem Ministerwechsel bestimmt und dann erst der Leiter für ihre Ausführung berufen. So sei es auch diesmal gewesen. Nach der Ansicht der „Njetsch“ müsse man jetzt sehr wachsam sein.

Petersburger Meldungen zufolge erregte in dortigen politischen Kreisen die plötzliche Abreise des englischen Botschafters Buchanan nach Finnland zu dem dort weilenden Sasonow großes Aufsehen. Dieser Reise werde große Bedeutung beigemessen.